

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 33 (2010)

Heft: 1

Rubrik: Aktuell = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Lehrgrabung der Universität Bern in Oberhallau-Überhürst (SH)

Universität Bern, Institut für archäologische Wissenschaften, Abt. Ur- und Frühgeschichte
Bernastrasse 15A, 3005 Bern

Seit längerem bietet das Institut für archäologische Wissenschaften, Abt. Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern während der Sommersemesterferien für seine Studenten eine vier- bis sechswöchige Lehrgrabung an.

In den letzten 15 Jahren wurden Grabungen auf der Baarburg (ZG), in Yvonand-Mordagne (VD) sowie in Sursee-Zellmoos (LU) am Sempachersee durchgeführt. Im Juni 2009 wurde in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Schaffhausen unter der Leitung von Othmar Wey eine neue Lehr- und Forschungsgrabung in Oberhallau-Überhürst (SH) begonnen. Ziel der Grabungen ist die Erfassung eines seit dem Jahr 2000

ansatzweise bekannten Dorfes aus der mittelneolithischen Grossgartacher Kultur. Diese wird in den Zeitraum um 4800-4600 v.Chr. datiert und umfasst im Wesentlichen West- und Südwestdeutschland sowie das Elsass. Früh- und mittelneolithische Fundkomplexe haben, im Gegensatz zu unserem nördlichen Nachbarland, in der sonst mit jungsteinzeitlichen Dörfern reich gesegneten Schweiz Seltenheitswert und beschränken sich in der Regel auf ein paar wenige Fundobjekte. Einen auch mit Befunden belegten Siedlungsplatz des Grossgartach konnte bis anhin nirgends sicher erfasst werden. Oberhallau-Überhürst stellt damit die erste bekannte Siedlung der Grossgartacher Kultur auf Schweizer Boden dar; man beachte, dass aber auch dieser Fundort wiederum nördlich des Rheins liegt. Die zukünftige Forschung wird zeigen müssen, ob der Hochrhein damals tatsächlich eine Kulturgrenze bildete oder ob sich hier nur eine erhaltungsbedingte Lücke im Schweizer Mittelland abzeichnet. Das Grabungsareal Überhürst liegt auf einer leicht erhöhten Kuppe inmitten des von Hügelzügen umgebenen Talbodens des östlichen Klettgaus. Am westlichen Fuss der Kuppe flesst der noch junge Halbbach dem Rhein entgegen. Die Grabung 2009 umfasst eine Fläche von 600 m² und liegt auf dem nach Südosten geneigten Kuppenabhang. Nach Abtrag der Humusschicht kam ein siliger Boden zum Vorschein, in dem sich diverse Gräben, Gruben sowie Pfostengruben und -löcher abzeichneten. Die dazugehörende Siedlungsschicht war dagegen bereits vollständig erodiert. Zahlreiche Funde konnten noch auf der Oberkante der sonst sterilen Siltschicht eingesammelt werden. Zwei parallel ausgerichtete Gräben von je maximal 70 cm Tiefe und Breite verlaufen entlang der leicht geneigten Kuppe und scheinen den Siedlungsplatz (partiell?) zu umfassen. Eine Interpretation als Grabenhindernis oder als Umfriedung ist aber unsicher. Die geringe Tiefe und Breite sowie das völlige Fehlen von Befunden wie Pfostenlöcher im Grabeninnern sprechen eher dagegen. Vielleicht markieren die Gräben nur einen (unüberbauten?) Platz. Derartige Befunde können auch in anderen Siedlungen des Mittelneolithikums Westdeutschlands immer wieder beobachtet werden. In diese Richtung weist auch die Tatsache, dass in der Grabungsfläche 2009 bis anhin kein Grundriss eines für die damalige Zeit charakteristischen Langhauses angetroffen wurde. Das meiste Fundmaterial stammt aus den in den Boden eingetieften Gräben und Gruben und setzt sich vor allem aus Keramikfragmenten sowie Silexgeräten und -abschlägen, seltener Felssteinartefakten zusammen und datiert ins Grossgartach. Einzig eine größere Grube enthielt ausschliesslich und viele spätbronzezeitliche Funde und weist zusammen mit wenigen anderen isolierten Fundobjekten auf eine weitere Siedlungsphase in Überhürst hin. Noch undatiert sind sechs Pfostenlöcher, die ein kleineres Gebäu-

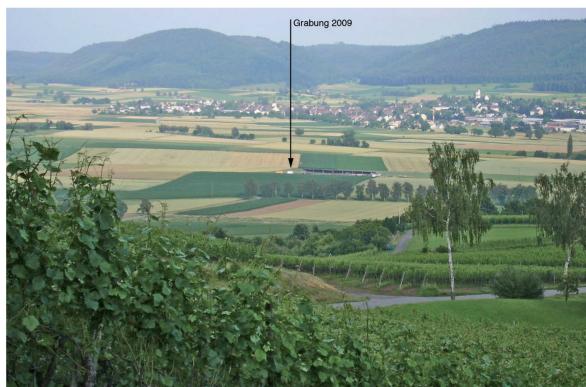


Abb. 1
Eschenz (TG),
2008/2009.

azugehören, var dagegen odert. Zahl noch auf onst sterilen hält werden. itete Gräben m Tiefe und ng der leicht id scheinen (partiell?) zu prestation als als Umfrier- er. Die gerin- sowie das esfundun wie grabeninnern en. Vielleicht n nur einen z. Derartige in anderen neolithikums imer wieder in diese Rich- tsache, dass ie 2009 bis eines für die kteristischen ften wurde. erial stammt i eingetieften nd setzt sich kfragmenten id -abschlä- steinartefak- datiert ins eine grös- ausschliess- bronzezeitli- : zusammen en isolierten eine weitere verhürt hin. sechs Pfos- eres Gebäu-

de von 6,4 m Länge und 3,2 m Breite belegen, das in unmittelbarer Nähe der spätbronzezeitlichen Grube stand. Die Art und Grösse des Hauses erlauben keine Zuweisung zur Grossgartacher Siedlung. Eventuell gehört es in die Spätbronzezeit oder markiert eine weitere Siedlungsphase. Auf eine solche deuten vage wenige spätneolithische Lesefunde. Die zweite Grabungskampagne in Oberhallau ist in den Monaten Juni/Julii 2010 geplant. Interessierte Besucher sind willkommen. Nähere Informationen sind über die institutseigene Homepage www.sfu.unibe.ch erhältlich. _Othmar Wey

Auswertungsprojekt Vicus Tasgetium

Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15a
8510 Frauenfeld
www.archaeologie.tg.ch

Von römischen Überresten im Boden der heutigen Thurgauer Unterseegemeinde Eschenz weiss man spätestens seit der Freilegung des römischen Bades durch das Rosgartenmuseum Konstanz unter der Leitung von B. Schenk.

Die Untersuchungen von 1874/75 im heutigen Dorfteil Untereschenz brachten nicht nur die Mauern einer Badeanlage zu Tage, sondern lieferten gleichzeitig auch dank einer Inschrift den Nachweis, dass es sich bei der hier entdeckten römischen Siedlung um Tasgetium handelt, deren Bewohner sich selbst als Vicanii bezeichneten.

Abb. 1
Eschenz (TG). Grabung Moosberger 2008/2009.

Seit der Entdeckung des Bades hat sich der Kenntnisstand über den Vicus um ein Vielfaches vergrössert. Dies ist in erster Linie den grösseren Grabungskampagnen der letzten 15 Jahre zu verdanken, doch wurden bereits zuvor im Zuge verschiedener Baumassnahmen und landwirtschaftlicher Tätigkeiten kleinere Bodeneingriffe nötig, wobei man immer wieder auf römische Spuren stiess. Einzelne herausragende Befunde und Funde sind in Zeitschriftenartikeln vorgestellt worden oder waren Thema von Teilauswertungen, die Holzfunde waren zudem bereits Gegenstand einer Ausstellung. Was bislang jedoch fehlt, ist eine umfassende wissenschaftliche Publikation des Gesamtbefundes, welche auch die bis zu diesem Zeitpunkt verfassten Arbeiten und Teilergebnisse mit einbezieht. Die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation, vor allem der neueren Grabungen, sowie die Befund- und darauf aufbauend die Fundauswertung sollen nun in den kommenden Jahren durch das Amt für Archäologie Thurgau durchgeführt werden.

Aufgrund der Feuchtbodensituation in den meisten Grabungsarealen und der daraus resultierenden guten Erhaltung des organischen Materials ist zu hoffen, dass vor allem die Auswertung der Holzbefunde und Gegenstände wichtige Ergebnisse sowie dendrodatierte Befunde und Fundkomplexe liefern wird. Ein weiterer Vorteil ist die Tatsache, dass die Grabungen in Eschenz einen guten Dokumentationsstandard aufweisen, da es sich überwiegend um jüngere Grabungen handelt. Auf diese neueren Grabungen wird sich die Auswertung schwerpunktmaessig stützen. Grössere Altgrabungen gibt es mit Ausnahme der Thermengrabung in Eschenz keine, die Voraussetzungen für die Auswertung sind somit gut. Im Vordergrund stehen neben der Auswertung der Befunde die Publikation des Gesamtplans sowie die Aufarbeitung der Holzartefakte. Schon bei der Grabung wurde auf eine genaue Dokumentation der Holzartefakte geachtet, weshalb alle genau eingemessen und teilweise sogar als Blockbergungen





2

Abb. 2
Schwertförmiges Holzobjekt aus Eschenz (TG). Ähnliche Funde wurden als Webschwert interpretiert.

gehoben wurden. Nach der Bergung wurden die Artefakte sofort konserviert. Als Ziel des Projekts ist eine Publikation sämtlicher Holzfunde aus Tagetium in Katalogform vorgesehen. Die Holzobjekte werden beschrieben, gemessen, auf Bearbeitungs- und Gebrauchsspuren hin untersucht und gezeichnet. Im Zuge der Katalogisierung werden auch naturwissenschaftliche Analysen durchgeführt. So werden sämtliche Objekte auf die Holzart hin bestimmt und soweit möglich dendrochronologisch datiert. Teilweise sind noch weitere Untersuchungen nötig. So sind beispielsweise bei einigen Schreibtafelfragmenten noch geritzte oder sogar mit Tinte geschriebene Schriftspuren zu sehen. Einerseits müssen diese mittels Zeichnung und Photographie (auch Infrarotphotographie) dokumentiert werden, andererseits müssen sie – sofern möglich – gelesen bzw. entziffern werden. Zur Funktionsbestimmung der für den heutigen Betrachter teilweise nicht auf Anhieb verständlichen Holzobjekte ist es nötig, Vergleichsobjekte zu suchen. Dies ist aufwändig, da die Zahl der römischen Siedlungen mit gut erhaltenen Holzartefakten begrenzt ist. Neben dem Vergleich mit römischem Material im In- und Ausland ist auch der Vergleich mit keltischen, frühmittelal-

terlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Holzobjekten interessant, da sich gewisse Werkzeugformen über Jahrhunderte kaum verändert haben und erst seit etwa einem Jahrhundert aus unserem Alltag verschwunden sind. So war es zum Beispiel nicht einfach, zu dem schwertförmigen Fundstück (Abb. 2) Parallelen zu finden. Ein ähnliches Objekt aus keltischer Zeit wurde aus dem Brunnen von Fellbach-Schmidten (D) geborgen, es wird als Webschwert angesprochen. Auch in der germanischen Siedlung von Feddersen-Wierde wurden ähnliche Webschwerter ausgegraben.

„Melanie Giger, Franziska Steiner |

Abbildungsnachweise

AATG (Abb. 1; D. Steiner Abb. 2-3)

Bibliographie

H. Brem, A Roman Panpipe from Eschenz, in: A.A. Both et al. (Hrsg.), Studien zur Musikarchäologie 6: Herausforderungen der Musikarchäologie. Orient-Archäologie 22, 2008, 3-12.
E. Belz et al., Neue Erkenntnisse zur Datierung der Holzstatue von Eschenz. Jahrbuch AS 91, 2008, 134-140.
H. Brem, U. Leuzinger, Gebohrt, gedrechselt, gehobelt – Holzfunde aus dem römischen Vicus Tagetium (Eschenz). as.28.2005.4, 32-37.



3

Abb. 3
Neufund aus der Grabung 2009 in Eschenz (TG): ein Schreibtafelchen mit Tintenbeschriftung.